

allmächtigen Leza, der das erste Menschenpaar auf die Erde setzt und von einem dreimaligen Turmbau, der der Menschheit zum Verderben wird. Ein anderer Weißer Vater, M. PAUWELS, steuert eine völkerkundlich-historische Studie über Le Kalinga, Tambour-Enseigne du royaume et de la dynastie des rois Banyiginya (Abasindi) du Rwanda bei (221—256). Als letzter Beitrag folgt ESTER PANETTA, Vocabolario e Fraseologia di Bengasi als Fortsetzung ihres im Band XXII (1958) begonnen Wörterbuches.

Oeventrop

P. Carl Laufer MSC

Gözl, Friedrich: *Der primitive Mensch und seine Religion* (Missionswissenschaftliche Forschungen, hrsg. von der „Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft“, Band 3). Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn/Gütersloh 1963, 216 S. gr. 8°, Leinen DM 19,80.

Bereits seit EDWARD TYLOR hat die Völkerkunde ein großes Interesse an der Religion primitiver Völker gezeigt; zumal war dies im Evolutionismus der Fall, weil man, vorübergehend am geschichtlichen Charakter der Offenbarung, da den Ursprung der Religion schlechthin vermutete. Wenn man heute beim Studium der religiösen Belebung dieser Völker zwar nicht mehr von dieser Voraussetzung ausgeht, so steht immerhin fest, daß diese Völker in der Menschheitsgeschichte jedenfalls eine frühere Phase vertreten als wir und daß dies nicht nur in ökonomischer oder technischer, sondern gleichfalls in religiöser Hinsicht zutrifft. Bei der religiösen Geisteshaltung dieser Völker kann man noch gewisse Grundstrukturen entdecken, die in unserer abendländischen Kultur zwar teilweise dem Rationalismus verfallen sind, aber auch teilweise von neueren Auffassungen bloß überwuchert worden sind. Der niederländische Phänomenologe Prof. G. VAN DER LEEUW hat sich bemüht, diese Grundlage unserer abendländischen Geisteshaltung wieder bloßzulegen; dazu hat er auf seine feinsinnige Art versucht, die primitive religiöse Mentalität phänomenologisch klarzustellen. Man kann aber auch von einer theologischen Sicht aus diese geschichtlichen Tatsachen religiöser Betätigung so vieler Völker einer wissenschaftlichen Betrachtung unterwerfen. Das möchte der Verfasser dieses Buches unternehmen, dazu angeregt von dem 1959 verstorbenen Missions- und Religionswissenschaftler Professor WALTER FREYTAG. Diese Absicht führt zwar leicht dahin, die Religion dieser Völker nicht nur schlechthin darzustellen, sondern auch zugleich ein Werturteil darüber abzugeben. Aber vom Standpunkt der Missionierung aus ist es ja überaus wichtig, die religiösen Anschauungen dieser Völker werten zu können und diese sogar, wenn nur eben möglich, bei der Verkündigung des Christentums mit zu berücksichtigen.

Für die richtige theologische Deutung der Religion der primitiven Völker gibt der Verf. zuerst eine religionsgeschichtliche Übersicht verschiedener Richtungen, die sich mit diesem Problem befaßt haben, angefangen mit dem Animismus EDWARD TYLORS und der präanimistischen Theorie von R. MARETT, K. PREUSS u. a.; fernerhin bespricht er die Richtung von A. LANG und W. SCHMIDT, die Ethnosozologie EM. DURKHEIMS und seiner Nachfolger und schließlich die Tiefenpsychologie S. FREUDS und C. JUNGS. Über W. SCHMIDT urteilt er zu ungünstig; er wird sogar schroff und sarkastisch, so daß der Eindruck eines subjektiven Vorurteils geweckt wird. Sogar die Überschrift „die urmonotheistische Theorie“ stimmt nicht, da W. SCHMIDT selber wohl über die Religion der Urkulturen,

aber nicht über den Urmonotheismus geschrieben hat. Das ist nämlich etwas ganz anderes! Mit einer antikatholischen Gesinnung wird der Wissenschaft kein Dienst geleistet, und ernsthaft und wissenschaftlich hat er sich mit der Theorie W. SCHMIDT'S nicht auseinandergesetzt, zumal weil er offensichtlich aus der immensen Schriftenreihe des Gelehrten nur dessen Arbeit über den „Ursprung der Gottesidee“ und dann noch nur den sechsten Band dieses Werkes eingesehen hat!

Im zweiten Teil (B) kommt der Verf. zum eigentlichen Problem: die Kennzeichen der primitiven religiösen Mentalität. Hierbei bespricht er die Auffassungen von L. LÉVY-BRUHL (den er nicht zur französischen soziologischen Schule rechnet) und G. VAN DER LEEUW. Ihre Ansichten sind vorzüglich dargestellt; allerdings stehen in den niederländischen Texten mehrere Sprachfehler; S. 194⁹⁴ z. B. fünf Stück auf fünf Zeilen! An dieser Stelle hätte der Verf. auch seine eigene positive Ansicht über den primitiven Menschen und seine Religion bringen können, da er bis jetzt nur zu den Auffassungen anderer Autoren kritisch Stellung genommen hat. Der dritte Teil (C) folgt logisch aus der vorhergehenden Abhandlung, nämlich die theologische Stellungnahme zur primitiven Weltanschauung. Im Anfang (S. 177) stellt er sehr richtig das Problem: Es handelt sich schließlich um die Frage, ob die primitive Mentalität nicht vielmehr eine Grundstruktur des Mensch-seins überhaupt sei, die nie einfach überwunden werden könne und dürfe. Er prüft ferner diese primitive Mentalität an drei Grundphänomenen: Macht und Magie, Leben und Tod, Gemeinschaft und Individuum. Seine Schlußfolgerung ist ungefähr diese: beide Menschentypen, der moderne und der primitive Mensch, haben ihre Vor- und Nachteile; im Christentum findet jedes menschliche Streben seine Erfüllung und Befriedigung. Zu einer positiven Wertung der Religion der primitiven Völker kommt er kaum, weil nach seiner protestantischen Meinung die neutestamentliche Botschaft immerhin eine radikale Aufhebung der primitiven religiösen Lebensauffassung bedeutet. Die dialektisch-theologische Auffassung K. BARTH'S ist dieser Studie nicht fremd. Daher betrachte ich nach alledem den ersten Teil, d. h. die kritische Auseinandersetzung mit der ethnologischen Literatur über die Religion des primitiven Menschen, als den wertvollsten Beitrag für die Arbeit der Missionare. Nur noch einen Wunsch möchte ich zum Ausdruck bringen, nämlich, daß der Verf., so wie er sich in die Religion der Primitiven vertieft hat, sich auch einmal in die katholische Glaubenslehre vertiefe; dann wird er bestimmt nicht mehr das australische Zauberinstrument, die „tjurunga“, den „Brahmanen“ (gemeint ist wohl das „Brahma“) und Maria in einem Atem nennen (S. 189)!

Tilburg (Niederlande)

P. Gregorius OFMCap

Hang, Thaddäus: *Grundzüge des chinesischen Volkscharakters.* Echter-Verlag/Würzburg 1964, 134 S.

Daß ein Chinese in deutscher Sprache Artikel und Bücher schreibt, ist erstaunlich. Th. Hang, erster Leiter des Institutum Sinicum in Königstein, wurde bekannt durch sein Buch über die katholische Kirche im chinesischen Raum. Beim Abschied von Deutschland — er erhielt einen Ruf nach Taiwan — legte er die oben angezeigte Studie vor, in der er nach Klärung methodischer Vorfragen und einer kurzen Übersicht über Raum, Geschichte und Rassen des chinesischen Volkes zunächst zwei Grundzüge des Volkscharakters festzulegen versucht, näm-